

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 15 (1939-1940)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Als sich Vadas erschoss  
**Autor:** Stettler, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1066524>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ALS SICH VADAS ERSCHOSS

*Novelle von Jakob Stettler*

Illustration von Otto Baumberger

Der Ventilator summte leise, summte zum matten Flügelschlaggesurr der unzähligen Fliegen, die sich immer wieder klebrigzähe an die Wein- und Bierspritzer heranmachten, sobald es irgendwo auf den hochpolierten Tischen einen solchen gab.

Es war einfach nutzlos, die Insekten mit dem rotblau gestreiften Wischtuch verscheuchen zu wollen, im Augenblick kamen sie wieder, um nach Nahrung zu suchen, von der niedern Decke herab, wohin sie geflüchtet.

Die dicke, alte, gemütliche Schwanenwirtin setzte sich ergeben in die Ecke zwischen die Wand und dem schweren, eichenen Büfett, verschränkte die fetten Arme und nickte geruhsam ein, nach einem letzten halben Blick an die Diele hinauf: « Wozu kaufe ich denn eigentlich diese Dinger, diese Fliegen-

fänger ? Es gehen ja doch keine auf den Honigleim . . . »

Kunz, der Mineur, drehte gleichmäßig nach eignem Takt (in einer Ecke stand ein grosses Grammophon, spielte aber nicht) das Mostglas zwischen seinen klobigen Fingern herum. Mit einem Schluck könnte er das Restchen alten, seimigen Apfelmostes, der quirlend im Glas auf- und niedertanzte und kleine Bläschen warf, herunterspülen.

Er sah mit stechend schwarzen Augen zu den jungen Burschen hinüber, die am andern Tisch sassen. Grauer Geistesstaub lag auf seinem langen hagern Gesicht. Es war umrahmt mit schwarzem, dichtem Stoppelbart und strubem verklebten Haarbalg und leicht bestäubt wie von Mehl. Tiefe lange Falten, hart wie in einem Holzschnitt und erdig wie Ackerfurchen, waren in die Blässe des

Gesichts gegraben, von den Augen zum Mund hinab und quer über die mächtig-breite Stirne.

« Wotsch nu äs Möschtl, Kunz ? »

Einer der jungen Burschen machte eine halbe Bewegung zur Kellnerin : « Bring ihm noch eins, Amalie ! »

Gelassen trank Kunz den Schluck aus, schob das Glas über den Tisch. Lässig brachte ihm die Kellnerin «das Möstchen». — Dann begab sie sich hinters Büfett, um Gläser zu spülen, beim Ausreiben jedes einzelne gegen das Licht haltend, es starr mit erweiterten Pupillen — die sich auf einmal fast zu einem Punkt verengten — prüfend.

« Mit einem Gesicht wie Gift ! » konstatierte Kunz. Ein schmales, verflatterndes Lächeln huschte unter seiner grauen Maske durch:

« Dem würd ich auch noch ein Möstchen zahlen — dem Deckel ! », wird die Amalie gedacht haben . . . « So ein dummer Hagel — der Albin ! . . . »

Wie um sich selbst zu begütigen, knurrte Kunz in sich hinein:

« Nun ! — Es geschieht ja nichts, ohne dass es seinen Grund hätte, auf dieser schönen Welt. — Er mag eben meinen Blick nicht erleiden — der Albin — so auf sich gerichtet. Das ist's ! Ich weiss es doch . . . Es stichelt ihn . . . Aber ich kann's mir nun einmal nicht abgewöhnen, Leute scharf anzusehen, von früher her. — Aber was wissen denn die ?

Deckel ! — Es war ja nur meine Pflicht, in meinem früheren Beruf als Detektiv, sie hereinzukläpfen . . . Vielleicht befürchten sie, ich könnte davon reden ? Aba ! warum nicht gar ! — Und der Amalie lässt sich nichts mehr nachsagen . . . »

Kunz bemühte sich, seinem Gesicht das Straffe zu entziehen. Er wollte nur noch der sein, der er jetzt war, nur Mineur. Einer, der wie andere tagein tagaus um sein täglich Brot schuftet, ohne sich nur umblicken zu können. Einer, der hier, wie ein anderer sein Glas Bier oder Most trinkt.

Warum zum Teufel, hat er sich denn gerade in diesem Dorf niedergelassen ?

Zäh war Kunz an seinen Gedanken hängengeblieben. Er schaute ohne Erregung an sich herunter. Seine dreckigen Kleider, seine schweren, vom spitzigen Gestein im Stollen aufgerauhten, gelben Schuhe passten zum einfachen Arbeitsmann, der er jetzt war. Die Hände waren dick, schwielig. Die Fingernägel schwarz umrandet, zerhackt wie ein Sägenblatt. Die Brust unter dem karierten Hemd war breit, mit balligen Wülsten, affenartig behaart, wenn er sie nackt, mit aller Kraft gegen den Bohrhammer presste.

Mit der Kraft seiner muskulösen Arme — bei der schweren Arbeit hatten sich die Muskeln zu prallen Höckern verdoppelt — könnte er einen wilden Stier an den Hörnern zu Boden drücken.

In der Wirtschaft waren nur wenig Leute, die sich vor der Hitze des herbstlichen Brutabends zur Kühle eines Schoppens geflüchtet hatten. Mit einer Hand könnte ich diese Buben unter den Tisch wischen ! Verächtlich räusperte sich Kunz. Doch, wozu streiten ? Sie würden ihn doch missachten.

Aufs neue versank er in alten Erinnerungen. Er hatte den Beruf eines Polizisten ergriffen, wurde infolge seiner Geschicklichkeit Detektiv, fiel dann plötzlich die Leiter herunter, wurde Bauhandlanger, später Mineur.

Er hatte die Schwächen der Menschen zu erforschen gesucht, ans Tageslicht gerissen, so wie er jetzt mit eisernem Bohrer die schwachen Stellen lebloser Felsen suchte und sie durchstieß. Die Sprengladung wird eingelegt, mit einem Klapf zerreisst die erbohrte Masse, löst sich heraus.

So geht's auch im menschlichen Leben zu. Man bohrt an einem herum, bohrt selbst an andern herum, um eine Sprengladung anlegen zu können, die genug krachen und Staub und Trümmer auseinanderwirbeln kann.

Eines Tages bricht es einem den Kragen, nachdem man andern den Kra-

gen gebrochen hat. So ist's! Ja, ja, so!  
Allzu scharf macht schartig !

Hat er es laut ausgesprochen ?

Fragende, erstaunte Blicke waren  
auf ihn gerichtet.

Verdattert hielt Amalie, die Kellnerin, die Hand mit dem eben ausgeriebenen Glas in die Luft gestreckt. Die Hand zitterte leicht. In den grünlichen Augen flimmerte feuchter Schimmer. Dann klirrte es hell.

Erschrocken sprang die Wirtin vom Stuhle auf : « Was ist ? Was hat's gegeben ? »

« Nichts ! Nur ein Glas, das mir durch die Finger rutschte. »

« Ach so ! Das bringt dir noch Glück ! »

« Nicht, dass ich wüsste ! »

Amalie trug die Scherben weg, mit zurückgeworfenem Kopf, böse einen lauernden Blick unter halbgesenkten Lidern auf Kunz werfend, der steif geradeaus sah und tat, als ob er's nicht sähe.

« Scheint heute nicht viel zu gehen. » Die Wirtin setzte sich zu Kunz an den Tisch. « 's ist mir, als hättet Ihr vorhin etwas gesagt, Kunz. Was denn ? »

« Je nun, mir ist nur so durch den Sinn gefahren, dass man gewissen Herren im Land nicht zu nahe treten darf, sonst — nun, Ihr wisst ja, was ich meine und wie's gemeint ist. »

« Redet nicht darum herum ! Erzählt ! So geht die Zeit um. Das Stillhocken macht mich schlaftrig und den Gästen Langeweile. »

« Ihr braucht nur mich anzusehen ! Ein verkommener Lump ! denkt man verächtlich. Ich weiss es ja. Warum ? Weil ich ehrlich arbeite ? Nein, sondern weil ich einmal bei der Polizei war — Deckel — wie man sagt — und — und geflogen bin . . . Wie's kam, wen kümmert's gross ? Ha, wenn ich frei erzählen dürfte ! »

Unter halbgeschlossenen Lidern hervor beobachtete Kunz, während er sich in diesen Andeutungen erging, Amalie, und der Teufel stach ihn, ihre Unruhe, die

nur schon sein Anblick bei ihr auslöste, zu steigern.

« Ich kann's ihr geben für das schnippische Benehmen mir gegenüber ! », dachte er.

« Ihr kennt doch die Geschichte », er sprach jetzt laut in den Raum hinaus, « zwischen den Buben und Mädels, die sich hier im Dorf abspielte ?

Nun gut ! Ich hatte die Aufgabe, dem nachzugehen, kam jedoch lange nicht vorwärts, tief verborgen wie sich alles abspielte. »

Amalies Nasenflügel bebten vor innerer Unruhe und Zorn. Die jungen Männer rutschten unruhig auf den Stühlen hin und her.

Kunz kostete die Pause, die er absichtlich einlegte, unbewegt aus. Ausdruckslos wie zwei schwarze Glaskugeln lagen die Augen in ihren Höhlen.

« Wotsch äs Möschli, Kunz ? Sag es jetzt auch ! » dachte er grollend. Er meinte damit Albin am andern Tisch drüber. Ekel klemmte von der Brust zum Hals hinauf. Also für so einen armen Teufel, den man sich mit einem Möstchen vom Leibe zu halten glaubt, hielt man ihn bereits. Ah ! Man hätte ihm früher so kommen sollen !

Nein ! Es hat keinen Wert, sie zu plagen. Ihre Jugendsünden sind ja bestraft worden, wie's sich gehört. Basta !

Warum aber wurde ich bestraft ? Hat's einen Wert, es denen da zu erzählen ? Eigentlich nicht. Aber gerade diese jungen Leute, die am andern Tisch drüber sassen, hatten heute seine Erinnerungen aufgewühlt.

Bedächtig nahm Kunz einen grossen Schluck aus seinem Glas, dann fuhr er fort : « Da erschoss sich Vadas. Der Landjäger wurde mit dem Fall nicht fertig, und ich bekam Ordre, mich mit dieser Sache zu beschäftigen.

Vadas. Der Tscheche. Jedermann im Dorf kannte ihn. Er benützte seine Schreinerbutik zu ebener Erde eines grossen Miethauses zugleich als Schlafraum. Schon das allein war eine Merkwürdigkeit dieses Mannes. Er lag auf dem Bett

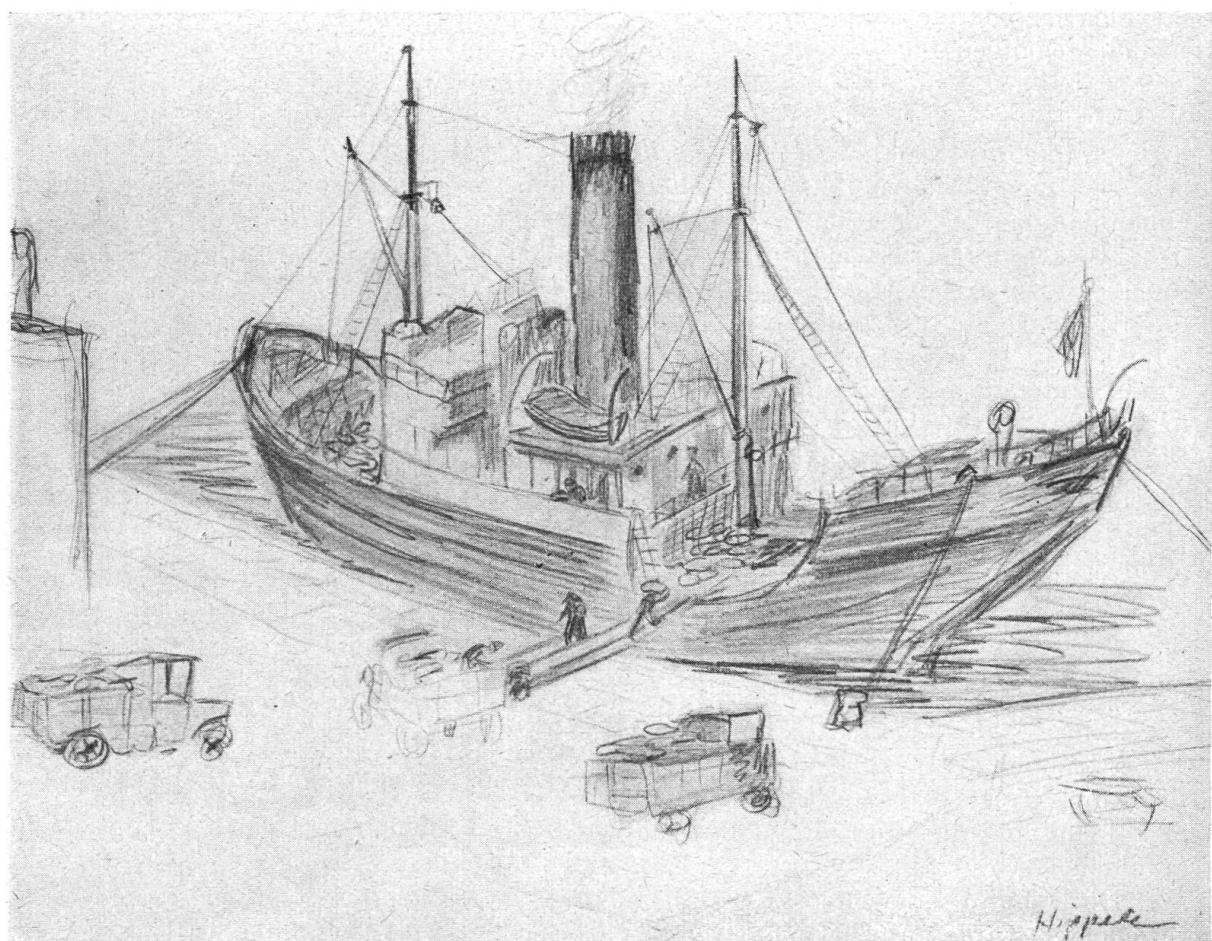
ausgestreckt, eine Kugel im Kopf, in der verkrampften Hand des herabgesunkenen Arms die Pistole. Auf den ersten Blick sah ich: „Selbstmord!“ Dennoch durchsuchte ich gemeinsam mit dem Landjäger die Butik nach allen Kanten, um sicherzugehen. »

Aufmerksam begannen die Glaskugeln in Kunzens Gesicht zu funkeln, wie die Augen eines Hundes, dem man « Pass auf! » sagt. Er machte mit einer Hand eine ausladende Bewegung.

« Rings um das Bett bis zur Tür hin, die nicht zugesperrt war, als man den Toten fand, lagen Hobelspane. Auf den verstaubten Kellergesimsen waren Pakete mit gut eingefetteter Stutzer- und Flintenmunition aufgestapelt. Neue und gebrauchte Gewehre, die Freude eines Sammlers, hingen an Nägeln an den Wänden. Vadas lebte und starb in einem Arsenal von Waffen. Er war ein passio-

nierter Jäger, wie ich erfahren konnte. Daneben soll er ein Mensch ganz harmloser Natur gewesen sein, arbeitsam, schaffig, wie man sagt, von kurzem, gedrungenem Körperbau, gern ein Glas Wein im Frieden trinkend, ohne über die Schnur zu schlagen. Freunde sollen ihm zum Geschäft, das er besass, verholfen haben. Es ging gut, Arbeit war da. Dann kam die Krise, zerrte ihn mit hinein. Er hatte grosse Verpflichtungen auf sich geladen, als er seinen Laden eröffnete. Jetzt begann man, ihn zu drücken, zu erdrücken.

Da soll er gedroht haben, wenn man ihn nicht in Ruhe lasse, werde er „schissen“. Vergebens wandte er sich an seine Freunde um Hilfe, die hielten jetzt part mit seinen Bedrängern. Er fühlte sich verraten. Man wollte ihm alles wegnehmen, was er besass. Da erschoss er sich kurzwegs! Eine einzige Patrone hat er



Hans Hippele

Bleistiftzeichnung

## SO LANG NO EN ADEREN IN IS SCHLAT, GIT KEINE VON IS NAH!

Adrian von Bubenberg (1476)

gebraucht aus dem ganzen wirren Hauen, den er besass, eine — die jetzt in seinem Kopf steckte.

Mord? Warum nicht gar! Man hat ihm ja nur sozusagen den Lauf der Pistole an den Kopf gedrückt, hat ein wenig geholfen, den Finger am Abzug zu krümmen, aber umgebracht hat er sich schon selber!

Was will man? Ein guter Mann, heisst's nachher. Das ist alles, was von ihm übrigbleibt. Die Welt ist vergesslich und Vadas tot! »

« Ja, ich habe ihn gut gekannt », seufzte die Wirtin und machte einen Augenaufschlag gegen den Himmel zur Stubendecke, wie wenn sie Vadas nachfahren wollte. « Wir haben noch mit einander geschäftet. Ja, währli, das ist schnell gegangen... »

Kunz liess die aufgeregte Wirtin etwas verschnaufen, bevor er weiterfuhr: « Heutzutage ist jedermann nur darauf bedacht, seinen Nutzen zu ziehen. Wenn einem eine Grube gegraben wird, hilft man wacker mit, damit man nicht selber hineinfällt. Sitzt der andere dann richtig in der Grube, spart man sein Bedauern mit ihm nicht und wirft ihm Schollen genug hintennach, damit man seine Habe in Ruhe aufteilen kann.

Ja, so ist's. Aber, um auf mich zurückzukommen: Seht, von diesem Selbstmord des Vadas geht ein roter Faden bis zu jenem Ereignis, das mir das Polizistengenick brach. Ich hatte diesen Fall schnell erledigt, und von ihm aus gelang es mir, an die erstere Sache, von der ich vorhin sprach, heranzukommen. »

Kunz schnaubte heftig durch die Nase. Seine eingefallenen Wangen hatten sich dick aufgebläht. Mit blutrottem Strahl lief zornige Erregung über das graublättrige Gesicht.

Doch bevor er weiter zu erzählen vermochte, wurde mit heftiger Gebärde

die Tür zum Schankraum aufgerissen, und herein stürzte ein kleiner, beweglicher Mann, hutlos, mit schlanken Beinen, kurzen Hosenbeinen. Aufatmend lehnte er sich gegen die zugeschlagte Tür, die Hände rückwärts um die Falle gekrallt, wie um niemanden herein- oder herauszulassen. Ein Büschel falber, strähniger Haare stand auf seinem glatzköpfigen Schädel steil in die Höhe, wie ein Büschel dürres Magergras aus dem Spalt einer kahlen Marmorkugel. Erschreckte, wasserfarbene Äuglein peilten suchend in die Gesichter der im Schankraum Anwesenden.

« Sieht aus, als wäre er gerannt, den Teufel auf den Fersen, und als wäre er leicht angeheitert... » gibt Leute, die in dem Zustand weder vernünftig gehen, noch torkeln können, sondern gehetzt springen, wie wenn sie glühendes Eisen unter den Füßen hätten! », überlegte Kunz. Seine schwarzen Augen stachen als kleine, scharfe, stecknadelgrosse Punkte in zwei grossen, runden, weissglänzenden Billardkugeln auf den Fremden.

Endlich zerriss das Schweigen, das in der dumpfen Wirtsstube lastete. Die bleichen Gummiringlippen des Hereingestürzten rollten sich auf, liessen hornfarbene, kurze, breite Zahnschaufeln durchblicken. Der Fremde schien zu empfinden, dass sein überstürztes Hereinpoltern einer Erklärung bedürfe. Seine Stimme klang blechern in den Raum und unangenehm in die Ohren der ihn wie betäubt Anstarrenden, rüttelte die Schläfrigkeit von der Wirtin, versetzte die jungen Burschen in Spannung, Amalie in neue Aufregung und Kunz in misstrauische Hellhörigkeit.

Der ehemalige Detektiv beugte sich tief über den Tisch, um sich kein Wort entgehen zu lassen. Um den Fremden zu stacheln, warf er ungläubig ein: « Ver-

folgt worden wollt Ihr sein? Berauben hat man Euch wollen? Merkwürdig! Mann, schwatzt doch nicht Blech! Man sollte niemanden leichtfertig solcher Sachen beschuldigen. Übrigens — Ihr seht nicht aus, als ob bei Euch etwas zu holen wäre. »

« So? Sooo? » echte der Fremde gedehnt. Er löste sich von der Tür, trat mit kurzen Schritten zum Tisch, an dem die jungen Männer sassen, setzte sich und griff in die Brusttasche.

« Und das da, ist das nichts? »

Er warf die gefüllte Brieftasche vor sich auf den Tisch und zählte mit gierigen Fingern an die 2000 Franken in Geldscheinen heraus. Griff noch einmal in die Rocktasche und klaubte ein Sparkassenbüchlein mit nahezu 30,000 Franken Einlagen hervor.

« Das ist also nichts? Nicht der Rede wert, was? » meinte er hämisch sich an Kunz wendend. « Nun, Ihr seht auch nicht danach aus, als ob Ihr mir herausgeben oder wechseln könntet, oder? »

Dann schob er das Geld und das Büchlein den Tischgenossen hin, damit sie's überzählen könnten.

« Würde mich nicht wundern, wenn er zuletzt behaupten würde, es sei ihm vom Gelde abhanden gekommen, man kennt das ja! » dachte Kunz, während er argwöhnisch lauerte, wie das Geld von Hand zu Hand ging.

Dann: « Soviel Geld! Soviel Geld! Wo er's nur her hat? »

Plötzlich stand er auf und trat an den Tisch heran, ohne ein Auge von der Gruppe zu lassen.

« Nehmt's zurück! Sofort! Zählt es! Das ist keine Manier, mit soviel Geld umzugehen! »

Durch den drohenden Ton erschreckt, zählte der Fremde hastig sein Geld zusammen, um es wieder in der Rocktasche zu versorgen.

« Übrigens, wo habt Ihr das Geld her? »

« Geht das Euch was an? Nun, wenn Ihr's denn schon wissen wollt, ich hab

mein Heimwesen verkauft — gut verkauft. »

Es klang wie böses Murren.

« Seid Ihr nicht gescheiter als so? Warum zeigt Ihr Euer Geld offen und beklagt Euch dann, man hätte Euch vorhin verfolgt, um es Euch abzunehmen? Doch, was wollt Ihr damit? »

« Das ist meine Sache! »

Unter dem durchdringenden Blick von Kunz bequemte er sich, seine Halsstarrigkeit aufzugeben: « Ich, ich will auswandern. »

« So? — Was treibt Ihr Euch denn in dieser Gegend herum? Seid doch nicht von da, oder? »

« Will noch da und dort zu Bekannten, um Abschied zu nehmen, bevor es übers grosse Wasser geht. Dann will ich das Büchlein auf der Bank einlösen . . . »

« Sooo? » — Langsam ging Kunz zu seinem Tisch zurück.

« Soviel Geld! » dachte er nochmals. « Und der verplempert's vielleicht . . . »

Unter halbgeschlossenen Lidern beobachtete er weiter. Geld — ein neues Leben! Es reichte hinüber, nach — Amerika.

Für eine Sekunde schloss er beide Augen, um die Lippen ein verzerrtes, dünnes Lächeln. Er fühlte, wie ihn Amalie, die Kellnerin, die Arme breit auf den Büfettrand gestützt, aus den Augenwinkeln hervor betrachtete, die Lippen höhnisch geschürzt, als möchte sie sagen: Ei, sieh da! So ist's also? Der bist?

Ein neues Leben beginnen! Ja, das sollte man können... Herrgott, was nicht alles ums liebe Geld getan wird . . . Selbst der Vadas musste dran glauben — tot, mit glasigen Augen — lag er im Bett — wie in einem Kasten, den man nur noch vernageln muss. Scheusslich war's.

Warum kommt ihm der jetzt gerade wieder in den Sinn? Den seine Freunde opferten, den Feinden, seinen, ihren, opferten, nur um einen Tag der Zukunft für sich leben zu können, bis es sich an ihnen rächt.

Ein neues Leben! Das alte sieht so trostlos aus, dass man ihm schon etwas

opfern darf... aber soviel? Die eigene Ehre?

Wie ein riesiger Nietenkopf starrt der Schädel am eingeschraubten, in den mächtigen Brustkasten zurückgezogenen fleischigen Hals des Kunz, vorgeschoben durch den vornübergeneigten Körper, über den Tisch.

Die drei jungen Leute, drüben quer in der Diagonale des Raumes, tuscheln mit zusammengestreckten Köpfen. Der Fremde döst vor sich hin, ein Huhn, das mausert. Ist noch jung an Jahren, vielleicht so in den Dreissigern, könnte also den Sprung ins Leben noch wagen.

« Heh Mann! Hier wird nicht schlafen! »

Die Wirtin stösst den Fremden energisch an den Schultern hoch.

Wieder marschiert er mit kurzen, verhaltenen Schritten durch die Gaststube, den Kopf eingezogen wie ein Arrestant unter dem Griff einer Polizistenfaust, die ihn am Rockkragen schnappt und vor sich her stösst. Erst an der Tür schien er vollends zu erwachen, er schauderte wie vor einem unsichtbaren Feind zurück.

Mit dem matten Schimmer von Kieselsteinchen, die man langsam, tropfenweise aus einer Hand fallen lässt, rieseln seine Augen aus dem bleichen Gesicht, nochmals sanft, unerklärlich sanft bittend.

« Geht ins Hotel, Mann, unten — im Dorf! Falls Ihr's wünscht, zeige ich Euch den Weg, muss dort vorbei... »

Kunz hatte sich halb erhoben, doch der Fremde wartete nicht mehr länger, gewandt wie ein mageres Wiesel huschte er durch den schmal geöffneten Spalt der Türe. Man hörte ihn eilig die Strasse hinabrennen.

Scheint wenig Vertrauen in meine fragwürdige Gestalt zu haben! Nun, im Stollen trägt man halt keine Sonntagskleider! Kunz lachte hart auf. Er setzte sich wieder, während er dachte: Wozu entschuldige ich mich denn? Hab' ich das nötig?

Er fühlte den höhnisch auf sich gerichteten Blick Amalies, der ihn wie Feuer brannte. Sich in den Hüften spie-

lerisch wiegend, schritt sie dann zu den jungen Männern hinüber, die « Zahlen! » gerufen hatten und zum Aufbruch rüsteten.

Kunz beeilte sich, den Vorangegangenen zu folgen. Als er auf die Strasse trat, sah er weit unten den Fremden ins einzige Hotel des Dorfes gehen, während die drei Jungen einen Augenblick lang unschlüssig stehen blieben, bevor sie sich auf den Heimweg begaben.

Kunz folgte ihnen noch eine Weile, dann kehrte er plötzlich um. Er ging durch eine dunkle Hofeinfahrt zur rückwärtigen Seite des Hotels. Die Zimmerfront war dunkel. Nur aus dem vergitterten Küchenfenster im Souterrain drang begrenzt schwaches Licht, viereckig gewürfelt, zur Gartenwirtschaft hinauf.

Kunz lehnte sich an einen der schattigen Kastanienbäume mit rund gestützter Krone, die wie grosse ausgelöschte Ständerlampen im Hof standen.

Nach einer Weile öffnete sich neben dem Lichtwürfel des Küchenfensters behutsam eine Tür. Durch den Spalt schlüpfte jemand.

« Ssst! Bist du da? » Eine helle, flüsternde Mädchenstimme...

« Ssst! Ja! » Eine zerdrückte Männerstimme...

Ein heller Rock huscht zum leeren Heuwagen hinüber, der bei der Toreinfahrt drüben steht. Es folgt kurzes Rascheln, dann das Knarren des Wellenstockes, der sich girrend drehte. Auf dem Wagen, im Dunklen zerfliessend, treffen sich ein Küchenmädchen und ein Dorfbursche.

Ein neues Mal öffnet sich die Türe, im Lichtkegel der Ganglampe steht jetzt die wuchtige Gestalt der Hotelbesitzerin. Ihre fette, weisse Hand dreht den Lichtschalter bei der Tür herum, den Hof zu erhellen.

Unwillkürlich duckt sich Kunz, doch das Licht knipst nicht an.

« Schon wieder brennt die Lampe nicht! Was das nur ist? » mault die Frau. Dann stelzt sie ohne zu zögern in den dunklen Hof hinaus, geht langsam am

Heuwagen vorbei zur Kegelbahn hinauf.  
Im Dunklen schliesst sie Türen auf,  
schletzt sie zu.

Was mag sie suchen? überlegt Kunz.  
Vielleicht das Küchenmädchen? Ohne zu  
eilen, geht dann die Frau, stramm auf-  
gerichtet, zum Hause zurück. Jetzt kommt  
sie ganz nahe an Kunz vorbei, der sich  
vorsichtig wie ein Eichhörnchen vor dem  
Jäger um den dicken Baum herum  
bewegt.

Wie sollte er seine Anwesenheit  
rechtfertigen, würde er ertappt? Aufat-  
mend sieht er dann die Frau im Haus  
verschwinden, nachdem sie's nochmals  
mit der Lampe versucht hatte, die nicht  
brennen wollte.

Den Augenblick benützte das Kü-  
chenmädchen, um vorsichtig ebenfalls im  
Haus zu verschwinden. Durch den Tor-  
eingang entfernen sich die leichten  
Schritte ihres Liebsten. Kunz weiss sich  
wieder allein.

Er schnauft tief auf, wie von erdrük-  
kender Last befreit.

Auf was wartet er da? Wär's nicht  
besser, er ginge weg?

Da blitzt im zweiten Stock Licht auf.  
Begossen, magisch angezogen starrt Kunz  
ins Helle hinauf. Für einige Sekunden  
taucht dort der mauserig verrupfte Hüh-  
nerkopf des Fremden im Fensterrahmen  
auf, dann rollen die Vorhänge dicht zu-  
sammen.

Nach weitern fünf Minuten löscht  
das Licht aus.

Mit wilden Weinstauden berankte  
Säulen streben vom Parterre zur langen,  
breiten Altane des ersten Stockes empor.  
Es wäre leicht, an ihnen hinauf zu ge-  
langen . . .

Wo er nur das viele Geld her hat?  
Vielleicht ist's ein Lump, der das väter-  
liche Anwesen verschleuderte, kaum dass  
der Vater die Augen zumachte . . .

Amerika ist weit. Eine Sekunde nur  
— zwischen neuem und altem Leben. Ein  
Augenblick: Der Entschluss — zum  
Handeln!

Da flutet eine ganze Menge Licht  
über die Altane hin. Drei Fenster und



*Männer, die wissen  
was sie wollen!*

**Warum sind es ganz besonders Männer  
von Bedeutung - Ärzte, Grosskaufleute,  
Industrielle - die eine Unfallversicherung  
besitzen? Diese Männer wissen eben, was  
Unfallversicherung für sie bedeutet . . .  
„Wäre eine Unfall-Police für Sie nicht  
ebenso wertvoll?“**

**Verlangen Sie einmal unsern Unfall-  
Prospekt. Adresse: „Zürich-Unfall“,  
Mythenquai 2, Zürich 2.**



# Nur 1.15 das Paket



Viele, allzuvielen Damen kennen noch die Plage des Bindenwaschens. Aus Gründen der Sparsamkeit versagen sie sich die heute selbstverständliche Wohltat moderner Hygiene. Die Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen hat darum die Herstellung einer billigen aber gut auflösbar Damenbinde studiert und vor einiger Zeit eine Sparbinde herausgebracht, die angenehm weich, absolut undurchlässig und leicht zu vernichten ist: die PRODONNA ECONOM! Sie kostet nur  $1\frac{1}{2}$  Rp. das Stück. Machen Sie einen Versuch — auch Sie werden die Prodonna-Econom schätzen lernen.

## Prodonna ECONOM

die hygienische, auflösbare Damenbinde

Erhältlich in Fachgeschäften. Für höchste Ansprüche PRODONNA REGULÄR zu Fr. 1.60

die Glastüre sind hell erleuchtet. Dann tritt durch diese Tür ein schlankes Mädchen, Männerschuhe in der Hand tragend, die es eilig auf der Altane draussen überbürstet: Das Zimmermädchen!

Herrgott! Das — das ist ja das Mädchen Elsi.

Jetzt tritt es an die Brüstung, sieht in den Hof hinab, das Gesicht hell im Licht des seitlichen Fensters, blondlockig, fast bläulich weiss, wie matt beschienenes Eis.

Ruhigen Blickes sieht es in die Tiefe, seufzt ein ganz klein wenig zu den Bäumen hin, an denen pralle stachlige Rosskastanien hängen.

Wie erstarrt lehnt Kunz mit hängenden Schultern am Baum und sieht zu dem Mädchen empor. Es sieht geradewegs ihn an, hebt eine Hand, beschattet die Augen, um besser zu sehen und ein zitternder Hauch schwebt zu ihm hinunter: « Bist du's? »

Er antwortet nicht. Eine Vision taucht vor seinem Geist auf. Als sich Vadas erschoss — — — Er steht mit dem Landjäger am Bett des Toten, um es auseinanderzureißen, es zu untersuchen, da klopft es an der verschlossenen Tür. Schräg durchs Fenster konnte er sehen, wer draussen Einlass begehrte, ein Mädchen. Mit einem Ruck hatte er die Türe aufgerissen: « Was willst du? »

Erschrocken hatte ihn das Mädchen angesehen, verlegen einen der nackten Füsse hochgezogen. Fehlte nur, dass es einen Finger in den Mund gesteckt hätte, wie ein kleines Kind.

« Nun? »

Endlich konnte es stottern, es wünsche Herrn Vadas zu sprechen. « Komm herein! »

Dazu hatte er eine Hand des erschrockenen Mädchens erfasst, um es in die Butik hineinzuziehen. Er hatte das Gefühl, eine warme, samtweiche, freundliche Hand in seiner rauhen zu haben.

Wozu es Herrn Vadas zu sprechen wünsche?

Es habe noch eine Rechnung für eine neueingesetzte Fensterscheibe zu be-

gleichen, hatte dazu das Geld in einer kleinen, schmalen Hand vorgestreckt, scheu, wie ihn gedünkt hatte, dabei umhersehend nach dem Bett hin, das in der Ecke der Butik stand.

Da kam ihm der Einfall! Könnte es nicht sein, dass —? Er war mit seinen Gedanken immer noch bei jenem Fall, der zwischen Jugendlichen spielte und den er immer noch nicht hatte erledigen können. Der, wie er jetzt kalt überlegte, darüber hinaus gehen könnte — — —

« Sooo? »

Sein Einwurf klang ungläubig.

Sooo? Und sonst? Hm, kennst du Vadas genauer?

Er hatte das Mädchen nach allen Kanten, im Beisein des Landjägers, streng verhört, musste aber bald einsehen, dass seine Vermutung in der Luft hing.

Da hatte er es auf anderm Weg versucht. Einmal die Bekanntschaft mit diesem Mädchen gemacht, könnte ich versuchen, über es Kontakt mit jenen zu bekommen, an die ich nicht herankomme . . .

« Vadas ist tot! Erschossen! »

Plötzlich hatte er es eingeworfen, um den Eindruck auf das Mädchen studieren zu können. Erschrocken hatte es leise aufgeschrien und zu flüchten versucht. Schon bei der Tür kam's noch einmal zurück: « Wem gebe ich jetzt nur — das Geld? »

« Gib's dem Landjäger ab, es kommt in rechte Hände! »

Betroffen von der Grundehrlichkeit dieses Mädchens, das selbst einem Toten nichts schuldig bleiben wollte, zerstürzte sein letzter Verdacht, der irgendwo in ihm, dem Polizisten, noch geschlummert hatte.

Aber den Plan, zu dem es ihm nützen sollte, gab er doch nicht auf, dazu war er zu sehr Polizist.

Dann flatterte der geblümte Rock die Gasse hinab. Ach, wie er sich lustig blähte im leichten Wind der nackten, eilenden Füsse! . . .



Auch im

**Aktivdienst**

schätzt man die

bewährte

*Lahco*  
*Clip*  
**Badehose**

mit dem neuartigen breiten Gummigürtel und der praktischen Reissverschluss-Tasche. In Sport- und Wäschegeschäften in reicher Auswahl erhältlich.

Alleinige Fabrikanten :

**LAHCO AG. BADEN** (Aarg.) Strickwaren-Fabrik



In 2 Minuten rasiert

mit

**Barbasol**

ohne Pinsel, ohne Einseifen schmerzlos, hygienisch.

1/1 Tube . . Fr. 3.30

1/2 Tube . . Fr. 1.80

Topf . . Fr. 5.40



Gen. Vertreter  
Quidort AG.  
Schaffhausen

# Achtung vor Nervenschäden!

Denn von Nervenschäden zu organischen Erkrankungen ist nur ein kleiner Schritt!

Bekanntlich erneuern sich Nervenzellen nicht von selbst, wie die Zellen des Blutes, die Zellen der Haut.

Um sie vor Abnützung zu bewahren, müssen wir sie nähren. Nähren mit Phosphor (wichtiger Bestandteil der Nerven- und Gehirnsubstanz), wie er neben der an heilenden Säften reichen Chinarinde und anderen belebenden Stoffen im Elchina enthalten ist.

Stählen wir darum unsere Nerven durch das immer wieder neu bewährte Nervennähr-und-Stärkungsmittel Elchina nach Dr. med. Scarpatetti und Dr. Hausmann. (Originalflasche zu Fr. 3.75 und 6.25, vorteilhafte Kurpackung zu Fr. 20.—, auch in Tablettenform, in den Apotheken.)

AGM *Tips*  
für Herrenwäsche

Der Herr spürt den Wechsel der Mode am stärksten bei Hemd und Kragen. Jetzt sind tonangebend die unifarbenen Stoffe in den Modefarben blau-grau-grün. An „klassischen“ Dessins — feinen Streifen oder Karos — hält man auch diese Saison fest. Sicherer Modestil finden Sie stets bei

AGM durable-Hemden mit Permastryff-Kragen

Über die Kleine hatte er dann den Anschluss an die andern Mädchen gefunden, die er zu überwachen hatte.

Er war immer korrekt umgegangen mit den Mädchen, deren Bekanntschaft er machte! Ja! — Nach dem Buchstaben wenigstens — — —

Korrekt? — Jetzt, da blitzschnell alles noch einmal an seinem innern Auge vorbeihuschte, während er zu dem Mädchen auf der Altane droben hinaufstarrte, grübelte er: « War's recht, dies Mädchen dort oben, kaltblütig für diese Sache auszunützen? » Hatte er nicht immer dabei irgendwie gefühlt, er täte ihm dennoch gewalttätig unrecht? Gefühlt: dass aus dem jungen Geschöpf, aus tiefstem Innern, etwas zu ihm herübersprach, das er nicht dahaben wollte, das doch da war. Dem er sich aber einfach verschloss, weil es nicht zu seiner Aufgabe gehörte, sich ihm zu erschliessen . . . Ja, dem er sich folgerichtig zu widersetzen hatte! Ein strammer Polizist darf nicht auf Gefühle reagieren, wenigstens nicht zu allen Zeiten und Gelegenheiten . . .

« Bist du's? »

Ein Ruf, der in ihm aufzuckte, mit « Ja, ich bin's! » zu antworten. Jetzt durfte er es. Jetzt durfte das Mädchen diese Frage stellen. Heute arbeitete es bereits ums tägliche Brot, war nicht mehr Kind.

« Bist du's? » War das nicht immer der geheime Ruf der Kleinen gewesen, wenn sie sich damals getroffen hatten, nur, um wie alte Bekannte zu plaudern...

Doch hatte er nicht das Mädchen dabei in schäbiger Weise ausgehorcht, um seine Fäden ziehen zu können, sozusagen im Dienst, im Monatslohn, über alles andere hinweggehend?

Gesetz war für ihn Gesetz! Er handelte fürs Gesetz.

Ja, und doch hätte ich nicht über die Kleine hinwegschreiten sollen, um zum Ziel zu gelangen! An diesem Ziel bin ich gestürzt! Der rote Faden lief weiter, einmal auf seiner Spur, musste er ihn abrollen. Musste!

Der rote Faden führte bis zu einem Mann im Regierungsgebäude, lüpft den selben vom Sessel. Ein Sturz, dem der Sturz Kunzens einfach nachzufolgen hatte.

Er war allzu tappig vorgegangen, hatte zu ungeniert hoch hinaufgegriffen.

Freunde muss man haben! Freunde, die sich für unsereins einsetzen!

Der andere hatte diese Freunde. Die hieben dem Kunz kurzerhand mit dem Hammer auf den Kopf, fertig war's mit seiner Polizistenkarriere. Ein Vorwand, ihn kaltzustellen, war bald gefunden.

Zäh wie er war, hatte er sein Leben noch einmal unten angefangen — frass jetzt Staub im dunklen, von Wassertropfen flirrenden Stollen drinnen, hatte jetzt seine Amerikahoffnung so schnell, wie sie aufgetaut, wieder begraben . . .

Ängstlich flatternd drang des Mädchens Stimme zu ihm herab, ein Ruf, der im Kopf hämmerte, mit Gedröhnen hämmerte, so wie seine Bohrmaschine hämmerte.

Wie eine lebendige Warnung stand es dort oben vor ihm: « Was willst tun? »

Als ob es nicht recht sähe, blickte das Mädchen zu ihm herab. Die Hand fiel von den Augen, beschattete sie neuerdings. Ist er's wirklich?

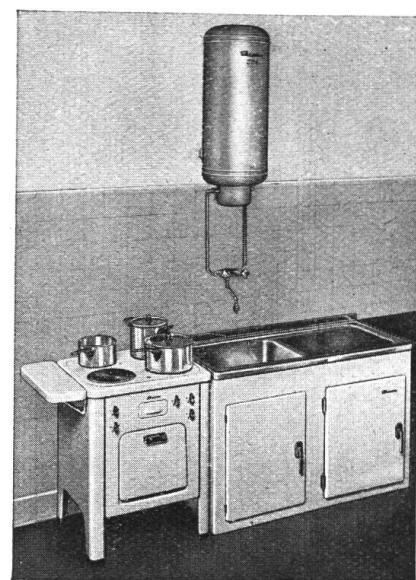
« Wart, ich komme schnell hinab! »  
Eilig wandte es sich zur Tür.

Soll es mich so sehen? Schmutzig, heruntergekommen, wie ein Lump? Nein!

Einen Augenblick lang schwankte Kunz, dann löste sich seine Gestalt vom Baum. Verwirrt, keuchend eilte er zur Strasse zurück. Weit oben blieb er stehen. Es wird denken, es hätte sich verschenen, einfach geirrt . . .

Vielleicht dass ich am Morgen, gewaschen und geputzt, noch einmal hingeho. Anders! Morgen, ja morgen! Was soll ich in Amerika? Ich schaffe mich wieder hinauf, hier. Hier im Land! 's Elsi ist's wert! . . .

Befreit, aufrecht, mit einem Ziel vor Augen ging er bis zum « Schwanen », warf drei kleine Steinchen ans Fenster



## Einfach herrlich!

so lautet das Urteil jeder Hausfrau, die eine THERMA-Küche mit Herd, Boiler, Kühlschrank und Spültröge aus rostfreiem Chromstahl besitzt. Verlangen Sie unsere Prospekte und Referenzen!

# Therma

AG., Schwanden-Gl.

Ausstellungsräume in Zürich, Sihlstr. 43 II, Bern, Monbijoustr. 47, Lausanne, 13, Rue Richard.

Die Ferien voll genießen dank  
**Cella** auflösbare Binde, oder  
**Mensa** mit weicher Wattefüllung,  
**Eos** das Monatskosmetikum.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien  
**«Flawa», Verbandstoff-Fabrik AG., Flawil**

**Das Problem,**  
**das die Frau von jeher**  
**in Verlegenheit brachte,**  
**ist gelöst durch**



**Camelia** +  
 die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen. Schweizer Fabrikat!

*Für*  
 scharffe  
 Photos



*Special*  
**Gevaert**  
 (PANCHROMOSA)  
 ROLLFILM

*Gevaert*  
 Belgisches Qualitätsfabrikat

hinauf, bis Amalie zur Strasse hinab blickte: « Ihr seid's Kunz? Was wollt Ihr denn noch? »

« Komm herunter! Ich sag's dir dann! » flüsterte er zurück.

Zwei Minuten vergingen, dann öffnete sich die Türe um Handesbreite: « Was wollt Ihr? Redet! »

« Ich habe dir nur sagen wollen, dass keine Angst mehr zu haben brauchst, ich röhre noch einmal an Gewesenen. Nur das! Ich habe dich heute damit geschreckt, weil du mich wie Gift behandelt hast, verzeih! »

« Und um das zu sagen, habt Ihr mich geweckt? »

Die Türe schloss sich, öffnete sich aber sofort wieder: « Ach, ich, ich meinte, Ihr wolltet mir immer blass lebendiger Mahner sein . . . Das machte mich hässig Euch gegenüber . . . Nun 's ist gut! Wisst, es ist mir eine Lehre gewesen, die man nicht vergisst, Kunz! Habt dennoch Dank! Ihr hattet die Pflicht und habt sie einfach erfüllt. »

« Ein Mahner? » murmelte Kunz vor sich hin, als er seines Weges weiterging. Ein lebendiger Mahner?

Ja, das kann man haben! — Und weil mit der kleinen Elsi immer, wie ineinander verschachtelt, das Bild von Vadas, an dessen Totenbett er sie kennlernte, vor ihm aufstand, entsetzte er sich: Nein, so möchte ich nicht daliogen wie der Vadas. Man darf sich nicht auf diesem Weg umbringen lassen, weder vom Feind, noch vom falschen Freund! Man muss sich wehren! Und wenn man einmal stürzt, muss man sich wieder erheben und ein neues Mal und ein anderes Mal — einfach immer wieder. Die Zukunft eines jeden hängt daran, wie er sich seine Gegenwart erkämpft, wie er sie durchkämpft.

Morgen! Nun, wir werden ja sehen! — Ich heirate meine Kleine, 's Elsi, wenn, wenn es mich will . . .

Und er hatte eine gute Hoffnung darauf — — —